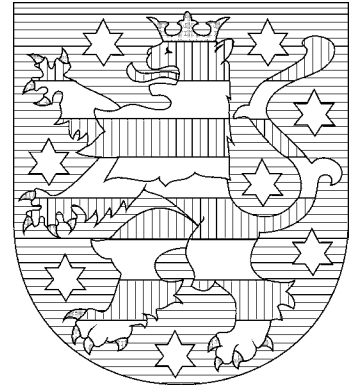


# Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 6/2022

Montag, 7. Februar 2022

32. Jahrgang



## Zoos im Wandel – Von der Menagerie zum Artenschutzzentrum

### Der Ursprung von Zoos

Die ersten Tiergärten sind nachweislich vor mehreren Tausend Jahren entstanden. Herrscher in Südamerika, China und Ägypten hielten Wildtiere aus unterschiedlichen Gründen: für die Jagd und Ernährung, aber auch als Prestigeobjekte und zur eigenen Freude. Auch die späteren europäischen Herrscher haben in ihren Schlössern und Gärten Sammlungen von exotischen Wildtieren aufgebaut. Diese Menagerien waren zunächst nur einem ausgewählten Personenkreis zugänglich. Sie zeigten dem erwählten Gast den Reichtum und die Macht – denn viele Tiere waren Geschenke anderer Herrscher. Diplomatische Beziehungen, z. B. nach Indien oder Afrika, wurden so verdeutlicht. Durch Entdeckungsreisen und Kreuzzüge wurden so immer mehr Tiere aus fernen Ländern mitgebracht.

### Forschung, Erholung und Bildung

Das Interesse an naturkundlicher Forschung nahm bis zum 19. Jahrhundert weiter zu. Es wurden viele Sammlungen über Mineralien, Pflanzen, aber auch Tiere angelegt. Sammlungen mit toten Tieren entstanden, die heutigen Naturkundemuseen, und eben solche mit lebenden Tieren, die Zoologischen Gärten. Die Gründung dessen, was heute als Zoo verstanden wird, liegt genau in dieser Zeit. Sie diente damals schon drei Zwecken: Forschung, Erholung und Volksbildung. 1752 wurde für Kaiser Franz I und seine Familie der Tiergarten Schönbrunn gebaut, 1779 die Anlage für die Bevölkerung geöffnet. In London entstanden 1828 Ausstellungen für wissenschaftliche Studienzwecke, die 1847 unter dem Namen „Zoologischer Garten“ für die Menschen zugänglich gemacht wurden. Andere große Städte zogen nach, so Berlin 1844 und Basel 1874. Zunächst war der Ansatz, so viele verschiedene Tiere zu zeigen wie möglich. Eine große Sammlung eben, mit oft nur einem Exemplar je Art. Ein „lebendes Museum“. Das Wissen über die natürliche Lebensweise, das Tierverhalten, den Lebensraum und die richtige Ernährung fehlte – Obst und Gemüse aus aller Welt waren nicht wie

(Fortsetzung letzte Seite)



Brillenlanguren gibt es deutschlandweit nur im Thüringer Zoopark zu sehen



Erstmals in der Zoopark-Geschichte ist 2020 ein Kalb bei den Afrikanischen Elefanten geboren  
Fotos: Thüringer Zoopark Erfurt

(Fortsetzung von Titelseite)



*Klammeraffen sind hochbedroht und stehen kurz vor der Ausrottung*

heute überall erhältlich. Waren zunächst alle Tiere Wildfänge, so nahm mit besseren Haltungsbedingungen auch die Lebenserwartung der Tiere zu und sie begannen sich zu vermehren. Heute sind Naturentnahmen die Ausnahme bei den Zootieren. Sie dienen lediglich noch der Einbringung frischer Gene in die Populationen.

#### **Familienverband statt Sammelgruppe**

Durch die Forschung nahm das Verständnis über die Tiere immer weiter zu. So werden die Tiere nun in Herden, paarweise oder in Familienverbänden gehalten. Deutlich zeigt sich das in der Elefantenhaltung. Früher hielt man sie in sogenannten Sammelgruppen. Ein Elefant von einem anderen Zoo, einer vom Zirkus und dazu noch Importe aus Afrika. Heute wird dies vermieden. Stattdessen setzen die heutigen Zoos auf den natürlichen Aufbau: Die weiblichen Tiere sind miteinander verwandt und bleiben in der Herde. Die Bullen werden ausgetauscht. So auch im Thüringer Zoopark Erfurt. Sommer 2020: Die lose Elefantengruppe bestehend aus Chupa (geboren im französischen Sigean), Safari und Csami (geboren in Afrika) wandelt

sich nun durch die Geburt des Kalbes Ayoka, der Tochter von Chupa, zu einem Familienverband. Die Herde wächst durch Ayoka zusammen. Alle zukünftigen Töchter von Chupa und Csami – und auch deren Enkelinnen – bleiben mit ihrer jeweiligen Familie zusammen. Bulle Kibo wird irgendwann die Herde wechseln und den Zoopark verlassen. Der natürliche Aufbau bedingt auch, dass die Tierpfleger keine leitende Rolle mehr in der Gruppe haben. Sie sind nicht mehr Teil der Hierarchie. Streitigkeiten muss nun Leitkuh Safari regeln. Der Tierpfleger greift nicht mehr ein. Da nun Leitkuh Safari die Herde führt und nicht mehr der Mensch, sind auch die früheren Spaziergänge durch das Zoogelände und andere Darbietungen nicht mehr möglich. Medizinisches Training – auf freiwilliger Basis – findet jedoch weiterhin täglich statt.

#### **Kies statt Kacheln**

Der tiermedizinische Fortschritt machte sich besonders bemerkbar: Da viele Zootiere Wildtiere waren, brachten sie auch die entsprechenden Parasiten mit. Raubtier-, Elefanten- und Affenhäuser mussten deshalb früher gefliest sein, damit sie täglich geschrubbt und desinfiziert werden konnten. Chrom- und Metallstangen vervollständigten die sog. „Badezimmerarchitektur“. Heute gibt es viel Wissen in der Zoo- und Wildtiermedizin und Wurmmittel auch für Affen und Co. Die Haltung auf Naturboden, Kies und Wiesen ist deshalb heute möglich. So genießt der Erfurter Löwenkater Aslam seinen Mittagsschlaf im Gras der Löwensavanne. Die Brillenlanguren und Klammeraffen im Affenschungel

schwingen sich von Ast zu Ast und nicht mehr von Stange zu Stange, wie es in den 70er und 80er Jahren war. Und auch die Elefanten Ayoka, Chupa und Co. tauchen ab in ein Schlammbad zur Hauptpflege, während die Erdmännchen im Lehm Boden neue Gänge graben – das alles war früher aus Hygienegründen undenkbar!

#### **Umweltbildung und Artenschutz als neue Hauptaufgaben**

Zootiere dienen heute als Botschafter für ihre Lebensräume. Durch Umweltzerstörung, Raubbau an der Natur und den nicht nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen durch den Menschen sind viele Tier- und Pflanzenarten von der Ausrottung bedroht. Auch indirekt über den Klimawandel und die Zunahme der Weltbevölkerung ist der Fortbestand vieler Arten gefährdet. Zoos klären nicht nur über die Zusammenhänge auf. Sie stellen Tiere zur Wiederansiedlung zur Verfügung: Steinböcke aus dem Zoopark Erfurt leben heute wieder im Karwendelgebirge. Durch die Nähe zum Tier erleben die Besucher Tiere persönlich und Emotionen werden geweckt, dieses Tier und seinen Lebensraum zu schützen. Und so werden Artenschutzprojekte ins Leben gerufen. Der Zoopark Erfurt unterstützt z. B. den Erhalt des Kimboza-Regenwalds in Tansania, dem letzten Lebensraum der Himmelblauen Zwergtaggeckos der Erde.

Autorin:  
Dr. Heike Maisch, Kuratorin Zoopark Erfurt



*Löwenkater Aslam lebt seit 2018 im Zoopark und ist Stellvertreter seiner Artgenossen, deren Lebensraum durch den Menschen zerstört wird*



*Erdmännchen zählen zu den beliebtesten Raubtieren im Zoopark  
Fotos: Thüringer Zoopark Erfurt*